



Arbeitskreis  
Religionsfreiheit – Menschenrechte –  
Verfolgte Christen  
Deutsche Evangelische Allianz



# AKREF-Nachrichten vom 07.03.2025 bis 14.03.2025

Arbeitskreis für Religionsfreiheit - Menschenrechte - verfolgte Christen  
der Evangelischen Allianz in Deutschland

Paul Murdoch ( [redaktion@akref.de](mailto:redaktion@akref.de) )

## Inhaltsverzeichnis

Besetzte Gebiete der Ukraine: Überblick zur Lage der Religionsfreiheit, Stand März 2025	3
Demokratische Republik Kongo: ADF-Rebellen greifen das Dorf Ngite an und töten 4 Menschen	5
Deutschland: Antisemitismus-Vorwurf-Dekanat schließt Kirchengemeinde	6
Deutschland: Offenbar Buttersäure-Anschlag auf freikirchliches Café	7
DR Kongo: Weitere Morde	8
Indien: Christliches Ehepaar zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt	9
Indonesien: Die Wahrheit über Jesus	12
Iran: Schwangere Christin zu 16 Jahren Haft verurteilt	13
Israel: Juden feiern Purim	14
Kasachstan: Junge Menschen denken anders	15
Kongo: Helfer verstecken sich mit Straßenkindern	16
Myanmar: Hilfe für Christen dringend benötigt	17
Naher Osten: Ein Leben im Verzicht	18
Nigeria: In zehn Jahren 145 Priester entführt	19
Nigeria: Todesurteil für Christen, der sich gegen Angriff verteidigt hat	21
Nigeria: Weit verbreitete Unsicherheit	23
Pakistan: Christliches Mädchen aus den Händen von Entführern befreit	24
Pakistan: Christ in Pakistan gedemütigt	25
Philippinen: EX-Präsident Duterte festgenommen	27
Sri Lanka: Langsame Erholung der Wirtschaft	28
Syrien: Genozid an Alawiten	29
Syrien: Islamisten richten Massaker an Minderheiten an	30
Syrien: Patriarchen beklagen sektiererische Gewalt	32
Türkei: Evangelische Gemeinde in Bursa musste Kirchengebäude räumen	33

# Besetzte Gebiete der Ukraine: Überblick zur Lage der Religionsfreiheit, Stand März 2025

AKREF-A/10.03.25 - In den von Russland besetzten Teilen der Ukraine kommt es zu schweren Verletzungen nicht nur der Religions- bzw. Glaubensfreiheit, sondern auch anderer Menschenrechte. Russland hält etwa ein Fünftel des völkerrechtlich anerkannten Staatsgebiets der Ukraine besetzt.

Nach einer Analyse von Forum 18 ist folgendes dokumentiert:

- die systematische Verletzung der Religions- bzw. Glaubensfreiheit begann bereits mit der ersten Invasion 2014;
- die illegale Annexion von Gebieten und erzwungene Einführung russischen Rechts, durch das die Menschenrechte verletzt werden;
- Unterdrucksetzung, Entführung, Folterung, Einkerkierung und Ermordung religiöser Leiter;
- Auflösung von Gottesdiensten, Verbot und Auflösung von Religionsgemeinschaften;
- Haftstrafen für Gewissensgefangene, die ihr Recht auf Religions- bzw. Glaubensfreiheit ausgeübt haben;
- Verbot religiöser Texte als „extremistisch“ und „Säuberung“ von Bibliotheken;
- Strafverfolgung wegen Missionstätigkeit;
- Ausstrahlung von gegen Religionsgemeinschaften und Gläubige gerichteter Desinformation.

Die wesentliche Ursache der Verletzung der Religions- bzw. Glaubensfreiheit und sonstiger Menschenrechtsverletzungen in den von Russland besetzten Gebieten der Ukraine ist die russische Invasion und Besetzung dieser Gebiete ab 2014. Da Russland diese Gebiete inzwischen nach nicht fair abgelaufenen und völkerrechtlich nicht anerkannten Volksabstimmungen annektiert hat und nicht beabsichtigt, sie wieder an die Ukraine zurückzugeben, ist eine Fortsetzung dieser Menschenrechtsverletzungen zu erwarten.

Bereits vor der Invasion und Kriegsbeginn 2022 wurden die Halbinsel Krim und Teile der ukrainischen Region Donbass besetzt. Dort wurden die „Volksrepubliken“ Lugansk und Donezk errichtet. Ab diesem Zeitpunkt kam es sowohl auf der Krim als auch im Donbass zu Razzien gegen Religionsgemeinschaften, es wurden Geldstrafen verhängt, religiöse Literatur beschlagnahmt, von den Gemeinschaften eingeladene religiöse Leiter aus dem Ausland wurden ausgewiesen, Kontakte mit Glaubensgeschwistern in der Ukraine und im Ausland unterbunden, Gemeinschaften und Gottesdienststätten offiziell überwacht, Mietverträge für Immobilien wurden einseitig aufgehoben, Strom und Gasversorgung unterbunden und die Wiedererlangung von unter der sowjetischen Herrschaft beschlagnahmten Gottesdienststätten wurde behindert. Die karitative Tätigkeit nicht registrierter Gemeinschaften wurde unterbunden.

Alle Religionsgemeinschaften auf der Krim mussten sich nach russischem Recht neu registrieren lassen. Von den 1.156 Gemeinschaften mit Rechtspersönlichkeit nach ukrainischem Recht hatten bis zum Ablauf der Frist für die Neuregistrierung Anfang 2016 erst ca. 400 Rechtspersönlichkeit nach russischem Recht erlangt. Auch die ab 2018 erforderliche Neuregistrierung in den „Volksrepubliken“ des Donbass wurde äußerst restriktiv gehandhabt.

Am 19. Oktober 2022 verhängte Russland in Teilen der besetzten und annektierten Gebiete in der Ostukraine das Kriegsrecht. Nach dem Gesetz über das Kriegsrecht von 2002 ist der Präsident der Russischen Föderation befugt, in Gebieten, in denen das Kriegsrecht in Kraft ist „die Aktivitäten politischer Parteien, öffentlicher Organisationen und Religionsgemeinschaften, die Propaganda bzw. Agitation oder sonstige subversive Aktivitäten betreiben“ abzustellen.

Die Annexion der Krim und von Teilen des Donbass wird von der überwiegenden Mehrheit der Mitgliedsstaaten der Vereinten Nationen nicht anerkannt.

Das Büro des Hochkommissars für Menschenrechte der Vereinten Nationen hat die „unrechtmäßige Anwendung von Gesetzen der Russischen Föderation in den besetzten Gebieten“ (konkret auf der Krim) in seinem Bericht zur Lage der Menschenrechte in der Ukraine für den Zeitraum 1. August 2020 bis 21. Januar 2021 verurteilt.

Die Verletzungen der Religionsfreiheit in den russisch besetzten Gebieten der Ukraine sind nur ein Teil eines viel breiteren Spektrums von durch die russische Besatzungsmacht begangenen schweren Menschenrechtsverletzungen aller Art. Dies geht aus der seit März 2014 laufend erstellten Dokumentation der Mission zur Überwachung der Menschenrechte in der Ukraine und des Büros des UN-Hochkommissars für Menschenrechte hervor.

Quelle: Forum 18, Oslo (Bericht vom 7. März 2025)

Deutsche Fassung: Arbeitskreis Religionsfreiheit der ÖEA

# Demokratische Republik Kongo: ADF-Rebellen greifen das Dorf Ngite an und töten 4 Menschen

IIRF-D/ICC/Tübingen/13.03.25 - Am Abend des 8. März griffen Rebellen der Alliierten Demokratischen Kräfte (ADF) das Dorf Ngite im Beni-Territorium, Nord-Kivu, im Osten der Demokratischen Republik Kongo (DRC) an und töteten vier Menschen.

Unter den Toten war auch eine Frau, die in ihrem Haus bei lebendigem Leib verbrannt wurde. Drei Häuser wurden in Brand gesteckt, Tiere entwendet und weitere Menschen entführt, so dass die Gemeinde in Trauer und Angst lebt.

„Sie kamen gegen 2 Uhr nachts und begannen, Menschen mit Macheten zu töten“, sagte Jean, ein Augenzeuge des Angriffs. „Die Schreie hallten bis etwa 5 Uhr morgens wider.“

Einer der Überlebenden, Osée Kambale, schilderte seine herzzerreißende Erfahrung.

„Die Terroristen umstellten die Häuser, bevor sie die Opfer töteten“, sagte er. „Ich habe die Nacht in einem halbverbrannten Haus verbracht. Dieses Dorf wurde schon mehrmals angegriffen. Erst letztes Jahr, im Februar 2024, wurden bei einem ähnlichen Angriff viele Kinder zu Waisen.“

Obwohl sich die Lage für kurze Zeit entspannt hat, ist die Bevölkerung durch die wiederholte Gewalt in der Region in ständiger Angst.

Katembo Kisasi Louis, Vorsitzender der zivilgesellschaftlichen Gruppe Batangi-Mbau, kam am frühen Morgen des folgenden Tages an den Ort des Anschlags.

„Die Zerstörung war verheerend“, sagte er. „Die Menschen stehen unter Schock, denn die fehlende Sicherheit macht sie durch die wiederholten Angriffe äußerst verwundbar.“

Der anglikanische Bischof der Diözese Beni verurteilte die Übergriffe und forderte ein Ende der Gewalt.

„Beni wird zu einem Meer von Tränen“, sagte der Bischof. „Jeden Tag werden unschuldige Menschen getötet. Die ADF-Rebellen müssen zu Gott kommen und ihre Mordanschläge auf unschuldige Menschen aufgeben. Wir sind dieser endlosen Gewalt überdrüssig. Wir brauchen Frieden.“

Quelle: International Christian Concern; [www.persecution.org](http://www.persecution.org)

Aus dem Englischen übersetzt und überarbeitet von AKREF

# Deutschland: Antisemitismus-Vorwurf-Dekanat schließt Kirchengemeinde

## Nachbargemeinden übernehmen die Betreuung der Gemeindemitglieder

Darmstadt (IDEA) – Das Evangelische Dekanat Darmstadt hat die Michaelsgemeinde im Darmstädter Martinsviertel geschlossen. Das geht aus einer Pressemitteilung der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau (EKHN) hervor. Zum Hintergrund: Auf einem „[Antikolonialistischen Weihnachtsmarkt](#)“ der Gemeinde am dritten Adventssonntag 2024 wurde antisemitische Propaganda verbreitet. Im Internet wurden Fotos veröffentlicht, auf denen u.a. Schriften mit der Parole „From the river to the sea, palestine will be free“ (Vom Fluss bis zum Meer, wird Palästina frei sein) zu sehen waren. Der Slogan wird vom Bundesinnenministerium als Kennzeichen der palästinensischen Terrorgruppe Hamas eingestuft. Auf einem Stoffbeutel waren die Umrisse des Staates Israels, des Gaza-Streifens und des Westjordanlands zu erkennen. Darauf steht der Schriftzug „Palästina“, so dass die Grafik dem Staat Israel mutmaßlich das Existenzrecht abspricht. Wegen der Verbreitung der Propaganda hatten mehrere Personen und Organisationen Strafanzeige gestellt, unter anderem die EKHN. Im Dezember untersagte sie dem Pfarrer der Gemeinde die [Amtsausübung](#).

## Künftige Nutzung der Kirche wird „ergebnisoffen geprüft“

Wie aus der Pressemitteilung hervorgeht, traten mehrere Mitglieder des Kirchenvorstandes wegen des Skandals zurück. Das Gremium sei nicht mehr beschlussfähig. Der Dekanatssynodalvorstand habe deshalb die Leitung der Gemeinde übernommen. Er habe bis auf weiteres eine Schließung des Gemeindehauses angeordnet. Es sei in der Vergangenheit teilweise von Gruppen und Initiativen ohne Autorisierung genutzt worden. Die seelsorgerliche und gottesdienstliche Betreuung der rund 1.500 Gemeindemitglieder werde ab sofort von zwei fußläufig erreichbaren Nachbargemeinden übernommen. Die Michaelskirche sei wegen Baumängeln derzeit ohnehin nicht nutzbar. Ihre künftige Verwendung werde „ergebnisoffen geprüft“. Die Landeskirche prüfe zudem, welche Aufgaben der suspendierte Gemeindepfarrer in Zukunft übernehmen könne.

# Deutschland: Offenbar Buttersäure-Anschlag auf freikirchliches Café

**Leipzig:** Das Lokal wurde wiederholt Angriffsziel mutmaßlich linksextremer Täter

Leipzig (IDEA) – Das freikirchliche Café „Stay“ in Leipzig ist offenbar erneut Ziel eines Anschlags geworden. Am Morgen des 10. März wurde die Feuerwehr alarmiert, weil ein unbekannter Stoff ausgetreten war. Laut einem Sprecher der Feuerwehr roch es nach Buttersäure. Daraufhin wurde das Café im Stadtteil Reudnitz durchgelüftet. Die Einsatzkräfte fanden jedoch keine Ursache für den Austritt der Säure. Laut Polizei haben der oder die Täter die Säure offenbar durch das Schlüsselloch der Eingangstür in das Lokal geschüttet. Betreiber des seit 2023 geöffneten Cafés ist die freikirchliche Gemeinde „Zeal Church“. Bis Juli 2024 kam es zu 15 [Anschlägen](#) auf das Lokal. So wurden wiederholt Fensterscheiben eingeworfen. Mutmaßlich linksextreme Täter werfen der Gemeinde „Queerfeindlichkeit“ und „Antifeminismus“ vor. Das weist die Zeal Church zurück. Sie lädt dazu ein, in ihren Gottesdiensten „die eifernde Liebe und Freiheit Gottes“ zu erleben.

# DR Kongo: Weitere Morde

IIRF-D/BA/Tübingen/13.03.25 - Seit Anfang März sind im Nordosten der Demokratischen Republik Kongo mindestens 47 weitere Christen von islamistischen Terroristen getötet worden.

Der tödlichste Vorfall ereignete sich am 5. März. Kämpfer der Provinz Zentralafrika des Islamischen Staates (ISCAP, auch bekannt als die Alliierten Demokratischen Kräfte) schlachteten 19 Gläubige in der Region Sambuco und Makayana in der Provinz Ituri ab.

Die Terroristen brannten außerdem 15 Häuser und mehrere Motorräder nieder.

Die Provinz Zentralafrika des Islamischen Staates hat seit Weihnachten 2024 bei gezielten Angriffen auf Christen mindestens 287 Menschen getötet. Dies ist Teil einer umfassenderen Eskalation der Gewalt im Nordosten der Demokratischen Republik Kongo.

Die Angriffe wurden von ISCAP auf den Social-Media-Kanälen des Islamischen Staates (IS, ISIS, ISIL, Daesh) bekannt gegeben, die vom [Terrorism Research and Analysis Consortium](#) überwacht werden.

Am selben Tag prahlten die Terroristen damit, dass sie in Totolito, Provinz Nord-Kivu, „einen der Christen getötet und 18 Häuser niedergebrannt“ hätten.

Am Wochenende vom 8. bis 9. März wurden im Bezirk Lubero in Nord-Kivu zwanzig weitere Gläubige getötet und in den darauffolgenden Tagen mindestens sieben weitere in Nord-Kivu und Ituri.

## Eskalation der Gewalt

Das Ausmaß und die Häufigkeit der ISCAP-Angriffe [haben in den letzten Monaten deutlich zugenommen](#). Diese Morde bedeuten, dass seit Weihnachten 2024 mindestens 287 Gläubige von ISCAP getötet wurden.

Die Angriffe der ISCAP auf Christen sind Teil [einer umfassenderen Eskalation der Gewalt](#) im Nordosten der Demokratischen Republik Kongo. Hauptakteur ist die bewaffnete Oppositionsgruppe M23, die die Kontrolle über Goma und Bukavu, die Hauptstädte von Nord-Kivu bzw. Süd-Kivu, übernommen hat.

Auch Nachbarländer sind in den Konflikt verwickelt. Es wird vermutet, dass die M23 [von 3.000 bis 4.000 ruandischen Soldaten](#) unterstützt wird.

[Ugandische Truppen halten Bunia](#), die Hauptstadt von Ituri, besetzt. Auch burundische Truppen haben in Süd-Kivu gegen M23-Kämpfer gekämpft, scheinen jedoch am 7. März [eine Einigung mit Ruanda](#) über eine Waffenruhe erzielt zu haben.

Internationale Experten gehen davon aus, dass seit Beginn der M23-Offensive im Januar [etwa 7.000 Menschen ums Leben gekommen sind](#), davon allein etwa 3.000 in Goma.

<https://www.barnabasaid.org/de/news/forty-seven-more-d-r-congo-christians-killed-by-islamists/>



# Indien: Christliches Ehepaar zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt

IIRF-D/MorningStarNews/Tübingen/13.03.25 - Ein christliches Ehepaar in Indien, das trotz fehlender Beweise wegen Zwangsbekehrung verurteilt und zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt wurde, hat während des Berufungsverfahrens eine Kaution erhalten.

Pastor Jose Pappachen (58) und seine Frau Sheeja Pappachen (57) wurden am 19. Februar freigelassen, nachdem ein Gericht in Ambedkar Nagar, Uttar Pradesh, sie am 22. Januar nach dem strengen Anti-Konversionsgesetz des Bundesstaates zu einer Gefängnisstrafe und einer Geldstrafe von jeweils 25.000 Rupien (287 USD) verurteilt hatte. Das Gericht in Lucknow des Allahabad High Court gewährte dem Pastor am 6. Februar und seiner Frau am 5. Februar eine Kaution.

Pastor Pappachen sagte, alle Anschuldigungen gegen sie seien erfunden.

Nachdem Chandrika Prasad, Distriktminister der hindu-nationalistischen Bharatiya Janata Party, am 24. Januar 2023 eine schriftliche Beschwerde bei der Polizeistation Jalalpur im Bezirk Ambedkar Nagar eingereicht hatte, verhaftete die Polizei das Paar unter Berufung auf zwei Gesetze: das Uttar Pradesh Prohibition of Unlawful Conversion of Religion Act, 2021 und das Scheduled Castes and Scheduled Tribes (Prevention of Atrocities) Act.

Am 8. Oktober 2023 ordnete das Gericht jedoch an, die Anklage nach dem SC/ST-Gesetz aus dem ersten Informationsbericht (FIR) zu streichen.

Prasad behauptete, Anwohner hätten ihm mitgeteilt, dass das christliche Paar in den vergangenen drei Monaten Mitglieder der Dalit-Gemeinschaft dazu verleitet habe, zum Christentum zu konvertieren, und forderte ein striktes Vorgehen gegen sie.

Das Paar wurde am 25. Januar 2023 in seinem Haus im Dorf Shahpur Firojpur im Bezirk Jalalpur verhaftet. Polizeiberichten zufolge besuchte das Paar wöchentlich das Haus einer Frau namens Vifla, wo sie Anwohner versammelten und Bibelstunden abhielten, so Pastor Pappachen. Er bestritt die Vorwürfe.

„Die Frau, in deren Haus sie angeblich Bibelstudien durchgeführt haben, sagte vor Gericht aus, dass sie uns nicht einmal kennt“, sagte Pastor Pappachen gegenüber Morning Star News.

Pastor Pappachen und seine Frau, die im Bundesstaat Kerala leben, waren fast zehn Jahre lang im Bundesstaat Bihar tätig, bevor sie im September 2022 auf Bitten eines Pastors, der keine Zeit hatte, seine Gemeinde zu betreuen, nach Shahpur Firojpur zogen.

„Er bat uns, in dieses Dorf zu kommen und seine Gemeinde hier zu stärken“, sagte Pastor Pappachen, der außer dem Pastor, der sie eingeladen hatte, niemanden kannte.

Bei ihrer Ankunft stellte das Paar fest, dass die 20 bis 25 Mitglieder der Gemeinde einer Bande angehörten, die durch Diebstahl und Raubüberfälle überlebte.

„Sie hatten sich nicht gebessert, also begannen wir, ihnen die grundlegende Wahrheit aus der Bibel über ein verändertes Leben zu vermitteln“, sagte Pastor Pappachen und wies den Vorwurf zurück, durch Verlockung eine ‚Massenbekehrung‘ durchzuführen. „Diese Menschen sind nicht meine Gemeinde. Sie alle besuchten bereits eine Kirche, und wir haben weder einer einzigen Person gepredigt, noch wurde eine einzige Person der bereits bestehenden Kirche hinzugefügt. Wir haben nur die Aufgabe übernommen, diejenigen zu „reparieren und zu heilen“, die uns anvertraut wurden.“

Gerichtsakten belegen, dass einer der elf Zeugen der Anklage, eine Frau namens Roshini, der Polizei mitteilte, dass das Paar die Geburt Christi in ihrem Dorf feiern und gemeinsame Mittagessen organisieren würde. Sie sagte auch, dass das Paar ihr einen Kalender mit einem Bild von Jesus geschenkt habe und sie den Kalender der Polizei übergeben habe. Ein weiterer Zeuge der Anklage, der als Bhagmani und Munni bekannt ist, gab an, dass das Paar ihr Haus besuchen, beten und „gute Dinge“ lehren würde.

Im Gegensatz dazu sagte eine Zeugin, die als Anjani identifiziert wurde, dass das Paar ihre Familie mit Geld bestochen, sie gebeten habe, Jesus anzubeten, und ihnen eine Bibel gegeben habe, obwohl sie später zugab, dass ihre Familie weder lesen noch schreiben konnte. Sie behauptete, das Paar habe ihre Unwissenheit ausnutzen und sie zum Christentum bekehren wollen.

Pastor Pappachen wies diese Anschuldigung zurück und merkte an, dass sie Analphabeten seien. „Warum sollte ihnen dann jemand ein Buch zum Lesen geben, geschweige denn eine Bibel?“

Obwohl es keine eindeutigen Beweise für eine erzwungene Bekehrung gab, wies ein unteres Gericht ihren ersten Antrag auf Kautions ab, und das Paar saß acht Monate lang im Gefängnis.

Pastor Pappachen wurde im Männerbereich des Gefängnisses untergebracht, während seine Frau im Frauentrakt inhaftiert war, und sie durften sich nur einmal pro Woche treffen.

Das Paar sah sich extremen Härten ausgesetzt, sagte er. Pastor Pappachen ist nicht nur Diabetiker, sondern leidet auch an Prostataproblemen und musste während seiner Haft drei Monate lang im Krankenhaus bleiben. Er hatte Atembeschwerden und starke Knieschmerzen, die ihn gehunfähig machten.

„Ich fühlte mich körperlich sehr schwach,,“, sagte er.

Der Pastor berichtete, dass Häftlinge und Polizisten ihn als jemanden, der ‚Menschen bekehren will‘, verbal belästigten und dass die 50 Häftlinge in seiner Zelle ihn mit Vorurteilen und Verachtung behandelten.

„Selbst Gefangene, die wegen schwerer Verbrechen wie Vergewaltigung und Mord inhaftiert waren, warnten andere davor, sich mir zu nähern, und behaupteten, ich könne jeden, der neben mir saß, innerhalb einer Minute bekehren“, sagte Pastor Pappachen.

Polizisten stellten ihm mehrere Fragen über seinen Großvater und Urgroßvater, um zu beweisen, dass seine Vorfahren Hindus waren und später konvertiert waren. Sie fragten ihn, warum Jesus gekreuzigt wurde – was waren seine Verbrechen? – und ob Christen ihre Toten einäschern oder begraben.

„Ich sagte nichts, weil ich wusste, dass sie nach einer Ausrede suchten, um Jesus und meinen Glauben zu verachten“, sagte er.

Er war ihre Fragen leid und sagte eines Tages zu einem Polizisten: „Ich wurde in einem christlichen Zuhause geboren, bin als Christ aufgewachsen und werde als Christ sterben. Selbst wenn ihr mich hängt, werde ich Christus nicht verleugnen.“

Ein Beamter erklärte, dass ihn von diesem Zeitpunkt an jeder im Gefängnis mit ‚Ram Dulari‘ ansprechen sollte, einem weiblichen Namen, der ‚Geliebte des Hindu-Gottes Rama‘ bedeutet.

„Neben meinen körperlichen Beschwerden verursachte mir das psychische Trauma, das mir die Polizisten und die Insassen zufügten, schwere Depressionen. Ich saß ständig da und weinte“, berichtete Pastor Pappachen Morning Star News.

Die unerbittliche Schikane trieb ihn schließlich in eine solche Verzweiflung, dass er Polizeibeamte anflehte, ihn zu erschießen und ‚es als Tötung im Rahmen einer Auseinandersetzung zu melden‘, sagte er.

Während dieser Zeit lehnte das Bezirksgericht eine Kautions für das Paar ab, und der Anwalt des Paares legte beim Obersten Gerichtshof Berufung ein, um eine Kautions zu erwirken.

„Ich hatte das Gefühl, dass wir dort verrotten und sterben werden, weil alle, die vor und nach uns kamen, eine Kautions bekamen und wieder auf freiem Fuß waren“, sagte der Pastor.

Er beschloss zu fasten und zu beten und nur eine Mahlzeit am Tag zu sich zu nehmen.

„Der Herr wies mich auf viele meiner Schwächen hin. Ich bereute meine Sünden und nach 30 Tagen Fasten wurde im September 2023 die Kautions freigegeben,,“, sagte er.

Während des Prozesses nahmen sie an etwa 30 Gerichtsverhandlungen teil, bevor sie am 22. Januar verurteilt und erneut inhaftiert wurden.

„Wir waren mental darauf vorbereitet, dass selbst wenn wir verurteilt werden, es für den Herrn ist“, sagte Pastor Pappachen und fügte hinzu, dass er einen drastischen Unterschied in der Behandlung im Gefängnis erlebte.

„Die Menschen im Gefängnis haben uns so gut behandelt,,“, sagte er. ‚Die Polizisten hatten eine ‚Herzenswandlung‘ und gestanden, dass wir unschuldige Menschen waren, die zu Unrecht beschuldigt wurden.“

Das Ehepaar hatte nicht damit gerechnet, so schnell eine Kautions zu erhalten.

„Es war nichts weniger als ein Wunder, dass uns so schnell eine Kaution gewährt wurde“, sagte Pastor Pappachen. „Wir sind allen, die für uns gebetet haben, und allen, die uns zur Seite standen, so dankbar.“

Das Ehepaar weiß nicht, wann das Gericht sie zu einer möglichen weiteren Befragung vorladen wird, die innerhalb der nächsten 18 Monate stattfinden könnte.

<https://morningstarnews.org/2025/03/christian-couple-in-india-convicted-of-forced-conversion-wins-bail/>

# Indonesien: Die Wahrheit über Jesus

(AVC) Adi\* berichtet: »Ich bin das einzige Kind meiner Eltern. Sie sind islamische Gelehrte. Als ich sieben Jahre alt war, schickten sie mich in ein Internat, um den Islam intensiv zu studieren. Ich wurde ein Meister der Koranrezitation, beherrschte die Kunst der arabischen Kalligrafie und wurde ein angesehener islamischer Prediger. Meine Eltern waren stolz auf mich – ich war der Sohn, von dem sie immer geträumt hatten.

Dann wurde ich aktives Mitglied einer islamischen Jugendorganisation, deren Mission es ist, Christen zum Islam zu bekehren und zurück auf den »rechten Weg« zu führen. Eines Tages traf ich einen jungen Christen und begann, den Islam zu rühmen: »Das Christentum war einmal wahr, aber das ist 2000 Jahre her. Jetzt ist der Islam die wahre Religion. Mohammed ist der neue Prophet, und der Koran ist die neue Schrift.«

Seine Antwort überraschte mich: »Ich habe kein Problem mit Religion, denn ich bin durch den Glauben gerettet. Ich komme in den Himmel.« Ich konnte nicht anders, als nachzuhaken: »Wirklich? Warum ist es so einfach, in den Himmel zu kommen? Wem gehört denn dieser Himmel?« Er lächelte und sagte: »Er gehört meinem Vater.« Seine Worte trafen mich tief. Im Islam kann niemand Gott seinen Vater nennen. Ich fragte weiter: »Wer ist dein Gott?« Er antwortete schlicht: »Jesus Christus ist mein Gott.«

Plötzlich stieg Wut in mir auf. Ich schlug ihn und ließ ihn dort stehen. Doch seine Worte klangen noch lange in mir nach. Ich versuchte, sie zu verdrängen, aber sie verfolgten mich – besonders in stillen Momenten, wenn ich allein in meinem Zimmer war.

Eines Tages stieß ich auf ein Buch, das die Endzeit aus Sicht des Islams beschrieb. Es sprach davon, dass Jesus zurückkehren würde, um den Daddschal (islamischer Antichrist) zu besiegen und die Menschen zu richten. Ich war schockiert. Warum sprach ein islamisches Buch in dieser Weise von Jesus? Ich wandte mich an islamische Gelehrte und wollte hören, dass dieses Buch falsch sei. Aber alle bestätigten mir, es sei wahr.

Jetzt wollte ich dringend wissen, wer Jesus wirklich ist. Da stieß ich im Koran auf eine Sure, in welcher Jesus als das Wort Gottes bezeichnet wird – als jemand, der Macht über Himmel und Erde hat. In diesem Moment wusste ich: Das war die Antwort Gottes auf meine Frage. Jesus ist mehr als ein Prophet. Mein Herz wurde von einer Freude erfasst, die ich nie zuvor gekannt hatte. Ich wusste, dass ich nun Jesus nachfolgen musste. An diesem Tag gab ich ihm mein Leben und versprach, ihm für immer zu dienen.«

\* Namen geändert

## Wir beten,

...um Schutz und Segen für die Bewegung von Adi und Das,

...dass der Durst nach Wahrheit viele Indonesier zum lebendigen Gott führt,  
...dass sich Jesus Menschen muslimischen Glaubens in Träumen und Visionen offenbart.

# Iran: Schwangere Christin zu 16 Jahren Haft verurteilt

**Die 37-Jährige erwartet ihr erstes Kind**

Teheran/London (IDEA) – Im Iran hat ein Gericht eine schwangere Christin zu 16 Jahren Haft verurteilt. Das berichtet die Menschenrechtsorganisation „Article 18“ (London). Der Richter begründete die Strafe gegen Narges Nasri (37) mit ihrer Mitgliedschaft in einer „Oppositionsgruppe“ – einer Hauskirche – und „Propaganda gegen den Staat“, einem häufig genutzten Vorwurf gegen aktive Christen. Neben Nasri – sie erwartet ihr erstes Kind – wurden am selben Tag zwei weitere Christen verurteilt: Abbas Soori (48) soll für 15 Jahre ins Gefängnis, Mehran Shamloui (37) für fast 13 Jahre. Die drei Christen erhielten überdies Geldstrafen zwischen umgerechnet 2.500 und 3.200 Euro. Hinzu kommt die Aberkennung ihrer Rechte auf soziale Leistungen im Bereich Arbeit, Gesundheit und Bildung für die nächsten 11 bis 15 Jahre. Sicherheitsbeamte hatten die drei Christen am 3. November 2024 bei mehreren zeitgleich stattfindenden Razzien in Teheran verhaftet. Mindestens zehn weitere Christen waren betroffen. Dabei beschlagnahmten die Beamten persönliche Gegenstände wie Bibeln, Kreuze und Musikinstrumente. Die drei Christen kamen anschließend in das berüchtigte Evin-Gefängnis, das sie einen Monat später nach intensiven Verhören und gegen Zahlung einer Kaution verlassen durften. Etwa 98 Prozent der 89,8 Millionen Einwohner des Iran sind Muslime. Das Hilfswerk Open Doors schätzt den Anteil der Christen auf 0,9 Prozent. Auf dessen Weltverfolgungsindex liegt der Iran auf Platz neun der Länder, in denen Christen am stärksten verfolgt werden.

# Israel: Juden feiern Purim

## Judenfeindlicher Vernichtungsplan abgewendet

(Von Israelnetz vom 13. März 2025) Am Donnerstagabend beginnt das diesjährige [Purimfest](#). Juden feiern den Sieg über Haman, den persischen Kanzler, der laut Überlieferung das jüdische Volk vernichten wollte. Dank des Mutes der jüdisch-persischen Königin Ester konnte Haman seine Pläne nicht umsetzen. Die Ereignisse werden im biblischen Buch Ester berichtet. Wichtige Elemente von Purim sind Ausgelassenheit, Verkleidungen und die Geschichte aus der „Ester-Rolle“. In Städten, die in der persischen Zeit befestigt waren, ist das Fest einen Tag später. Das betrifft in Israel nur Jerusalem. Doch wegen des Schabbat feiern auch die Jerusalemer Purim am Freitag. (eh)

# Kasachstan: Junge Menschen denken anders

Nach Jahrzehnten der Sowjetherrschaft, in denen die Existenz Gottes geleugnet wurde, interessieren sich die Menschen in Kasachstan zunehmend für Religion. Während viele ältere Menschen zu ihren islamischen Traditionen zurückkehren, sind viele jüngere Menschen auf der Suche nach der Wahrheit und hören das Evangelium. Mitglieder eines christlichen Radioteams unterhalten die Hörer in Live-Talkshows, in denen es um alltägliche Themen bis hin zu offener christlicher Evangelisation geht.

Tausende von Menschen werden über die sozialen Medien erreicht, deren Handy-Abonnements mehr als die Gesamtbevölkerung zählen. Interessierte werden an Bibelstudien herangeführt, und einige haben sich lokalen Versammlungen von Christen angeschlossen, wo sie offen über das Evangelium sprechen können.

Die Geschichten von lebensverändernden Veränderungen sind ermutigend, insbesondere für die jüngere Generation von Christen. Viele von ihnen setzen sich leidenschaftlich dafür ein, die nächste Generation von Kasachen zu erreichen, auch wenn sie wegen ihrer christlichen Begeisterung manchmal bedroht werden.

Quelle: WORLDNEWS 315 - Bridgeway Publications 15 February 2025 übersetzt und bearbeitet von AKREF

# Kongo: Helfer verstecken sich mit Straßenkindern

## „Hoffnungszeichen“: Lage in Bukavu dramatisch

Konstanz/Bukavu (IDEA) – Die Lage im Osten der Demokratischen Republik Kongo ist weiterhin stark angespannt. In der Provinzhauptstadt Bukavu (Süd-Kivu) haben sich Partner des christlichen Hilfswerks „Hoffnungszeichen“ (Konstanz) mit Straßenkindern in einem ihrer Zentren versteckt. Das berichtete das Werk gegenüber der Evangelischen Nachrichtenagentur IDEA. Es beschreibt die aktuelle humanitäre Lage als dramatisch. Bukavu ist seit Mitte Februar in der Gewalt der Rebellenmiliz M23. Besonders verletzlich seien Tausende Kinder, die allein auf sich gestellt auf den Straßen der Stadt lebten, heißt es. Der Projektverantwortliche der Partnerorganisation PEDER, Thomas D’Aquin, berichtet: „Ein Team befindet sich dauerhaft mit den Kindern in der Unterkunft, um ihnen Schutz zu bieten.“ Es fehle an allem, fährt er fort. Man benötige dringend Lebensmittel, Wasser und Medikamente. Seine Mitarbeiter harrten derzeit mit ihren Schützlingen in einem ihrer vier Zentren in der Stadt aus. „Wir können keine absolute Sicherheit garantieren, aber hier sind die Kinder sicherer als auf der Straße“, so D’Aquin. Wie „Hoffnungszeichen“ erklärte, ist das Zentrum während der gegenwärtig tobenden Kämpfe einer der wenigen Orte, an denen Kinder noch eine Zuflucht fänden. „Hoffnungszeichen“ unterstützt PEDER seit 2007. Das deutsche Hilfswerk hat bereits Soforthilfe in die Wege geleitet, um die betroffenen Kinder mit Hygieneartikeln, Medikamenten sowie Nahrung zu versorgen. Die Rebellenmiliz M23 hat seit Januar große Teile des Ostkongos unter ihre Gewalt gebracht, darunter auch die Provinzhauptstadt Goma (Nord-Kivu) und Bukavu. Während die Vereinten Nationen berichten, dass die Miliz von rund 4.000 ruandischen Soldaten unterstützt wird, bestreitet Ruanda dies. Nach kongolesischen Angaben starben seit Jahresbeginn bei dem Konflikt über 7.000 Menschen. Hunderttausende wurden vertrieben. Angola hat sich nun als Vermittler angeboten. Den Angaben zufolge stimmte die Regierung der Demokratischen Republik Kongo baldigen Friedensgesprächen mit der Miliz M23 zu.



# Myanmar: Hilfe für Christen dringend benötigt

IIRF-D/BA/Tübingen/13.03.25 - „Insgesamt wurden 1.500 Häuser zerstört, wodurch Familien obdachlos wurden und ums Überleben kämpfen“, schrieb unser Projektpartner in Myanmar in einer E-Mail an Barnabas.

Fünf christliche Dörfer nahe der Grenze zwischen Myanmar und Indien wurden durch wiederholte Luftangriffe und Bombardierungen durch das Militär des Landes verwüstet.

Rund 7.500 Dorfbewohner dieser landwirtschaftlich geprägten Gemeinden mussten fliehen, darunter viele ältere und sehr junge Menschen. Die Familien suchen Schutz, wo immer sie können – in Kirchen, Schulgebäuden oder Lagern für Vertriebene –, aber sie müssen ständig umziehen, um weiteren Angriffen zu entgehen.

Die Reisfelder, von denen sie ihren Lebensunterhalt bestreiten, liegen brach. Die Versorgung mit Grundnahrungsmitteln ist dringend erforderlich.

Diese gläubigen Christen gehören zu den jüngsten Opfern von Angriffen gegen Christen, die vom Militär durchgeführt wurden. Die Zahl solcher Angriffe hat seit Februar 2021, als das Militär durch einen Putsch die Macht übernahm, zugenommen.

Vier Jahre später ist der Bedarf nach wie vor ungebrochen. „Angesichts der täglichen Kriegsbedrohungen bleibt ihr Leben ungewiss und unsicher“, fügte unser Partner hinzu. „Es bahnt sich eine schwere humanitäre Krise an.“

„Wo auch immer sie Zuflucht suchen, versammeln sie sich, um anzubeten, zu beten und sich gegenseitig spirituell zu unterstützen, und zeigen so ihre unerschütterliche Hingabe, selbst inmitten der Härten des Krieges und der Unsicherheit“, sagte unser Partner.

Barnabas arbeitet mit unseren Projektpartnern zusammen, die den Familien Reis, Speiseöl, Bohnen und Salz liefern werden.

<https://www.barnabasaid.org/de/latest-needs/help-urgently-needed-for-myanmar-christians-forced-to-flee-military-atta/>

# Naher Osten: Ein Leben im Verzicht

(HMK-Schweiz) Rezan\* kennt Verzicht – er wohnt in einem schlecht isolierten Haus, in dem die Luft im Winter eiskalt ist. Rezan könnte aber ein anderes Leben haben. Er kommt aus einer reichen Familie und hat einen hohen Bildungsstand. Er könnte locker ins Ausland ziehen, dort gut verdienen und sich und seiner grossen Familie ein gemütliches Leben ermöglichen.

Doch er und seine Frau haben eine Vision: den Menschen aus ihrer Volksgruppe von Jesus zu erzählen. Deshalb bleiben sie in ihrem Krisengebiet im Nahen Osten - auch wenn Bomben fallen und der Supermarkt nichts mehr verkauft.

Wir arbeiten mit Rezan und helfen ihm, Gemeinden zu gründen. Für uns ist er ein Vorbild dafür, wie man mit Verzicht umgehen kann.

Bete mit uns, dass Gott Rezan und seine Familie reich belohnt und segnet.

\* Name geändert

HMK Hilfe für Mensch und Kirche <[info@hmk-aem.ch](mailto:info@hmk-aem.ch)>

# Nigeria: In zehn Jahren 145 Priester entführt

## Elf wurden ermordet und vier werden noch vermisst

Abuja (Fides) - In den letzten 10 Jahren wurden in Nigeria insgesamt 145 Priester entführt. Das geht aus einer Analyse des Katholischen Sekretariats von Nigeria (Catholic Secretariat of Nigeria, CSN) hervor, das Daten über die Entführungen nigerianischer Priester für den Zeitraum 2015-2025 gesammelt hat. Von den 145 entführten Priestern wurden 11 später getötet, während vier noch vermisst werden. Alle anderen wurden freigelassen.

Der Bericht, der Fides vorliegt, ist nach Kirchenprovinzen gegliedert. Wir veröffentlichen ihn in vollem Umfang.

### A. Am stärksten betroffene Provinzen nach Anzahl der Entführten

#### 1. Kirchenprovinz Owerri (47 Fälle)

- Es ist die Region mit der höchsten Zahl an Entführungen, was auf ein hohes Risiko für Geistliche hinweist.
- Trotz der hohen Zahl wurden bis auf zwei alle Priester wohlbehalten wieder freigelassen, was auf erfolgreiche Befreiungsbemühungen oder Lösegeldzahlungen schließen lässt.

#### 2. Kirchenprovinz Onitsha (30 Fälle)

Die Provinz Onitsha hat die zweithöchste Zahl von Entführungen, aber eine niedrige Sterblichkeitsrate (ein Priester wurde ermordet).

#### 3. Kirchenprovinz Kaduna (24 Fälle, 7 Todesfälle)

- Die höchste Zahl an Todesfällen unter allen Kirchenprovinzen, was auf ein gewaltsameres Entführungsmuster hinweist.
- Dies könnte auf terroristische Aktivitäten, den Einfluss von Aufständischen oder verstärkte religiöse Spannungen im Norden Nigerias zurückzuführen sein.

### B. Kirchenprovinzen mit den höchsten Opferzahlen

#### 1. Kirchenprovinz Kaduna (7 getötete Priester)

- Es handelt sich um die gefährlichste Provinz, in der Entführungsoffer häufig ermordet werden.
- Dies deutet darauf hin, dass die Entführer in dieser Region aggressiver, politisch motiviert oder weniger an Lösegeldverhandlungen interessiert sind.

#### 2. Kirchenprovinz Abuja (2 getötete Priester)

- Auch die Bundeshauptstadt ist betroffen, was zeigt, dass selbst vermeintlich sichere Gebiete nicht immun sind.

#### 3. Kirchenprovinzen Benin (1 getöteter Priester) und Onitsha (1 getöteter Priester)

- Niedriger als in Kaduna, aber immer noch besorgniserregend, was auf vereinzelte Fälle von gewaltsamen Entführungen hinweist.

### C. Kirchenprovinzen mit noch vermissten Priestern

#### 1. Kirchenprovinz Kaduna (1 vermisster Priester)

- In Anbetracht der hohen Zahl der Opfer ist der vermisste Priester möglicherweise in großer Gefahr oder bereits verstorben.

#### 2. Kirchenprovinz Benin (1 vermisster Priester)

- Es ist unklar, ob dies auf mangelnde Bemühungen um die Freilassung oder die Weigerung der Entführer, zu verhandeln, zurückzuführen ist.

#### 3. Kirchenprovinz Owerri (2 vermisste Priester)

- Trotz der hohen Freilassungsrate werden zwei Priester vermisst, was darauf hindeutet, dass einige Entführer ihre Strategie ändern könnten.

#### D. Weniger betroffene Provinzen (geringes Risiko)

1. Kirchenprovinz Ibadan (2 Fälle mit Freilassung)
2. Kirchenprovinz Calabar (4 Fälle mit Freilassung)
3. Provinz Lagos (keine gemeldeten Fälle)

- Lagos, das wirtschaftliche Zentrum Nigerias, scheint die sicherste Kirchenprovinz für katholische Geistliche zu sein.  
- Dies könnte auf eine bessere Überwachung, bessere städtische Sicherheitsmaßnahmen oder weniger religiöse Spannungen in der Region zurückzuführen sein.

#### Schlussfolgerungen

- Entführungen sind weit verbreitet, wobei in einigen Kirchenprovinzen (Kaduna, Abuja) eine stärkere Gewaltbereitschaft zu beobachten ist. Die meisten Entführungen erfolgen zu Erpressungszwecken, aber in den nördlichen Regionen (Kaduna) ist eine stärkere Tendenz zur Ermordung von Priestern zu beobachten.
- Lagos ist nach wie vor die sicherste Kirchenprovinz, was wahrscheinlich auf eine bessere Präsenz der Strafverfolgungsbehörden zurückzuführen ist.
- Vermisste Priester geben weiterhin Anlass zur Sorge, da ihr Schicksal in einigen Kirchenprovinzen ungewiss ist. (L.M.) (Fides 12/3/2025)

#### LINK

Tabelle zur Zahl der entführten Priester (2015-2025) -> <https://www.fides.org/it/attachments/view/file/IMG-20250311-WA0006.jpg>

# Nigeria: Todesurteil für Christen, der sich gegen Angriff verteidigt hat

IIRF-D/MorningStarNews/Tübingen/13.03.25 - Der Oberste Gerichtshof von Nigeria bestätigte am 7. März das Todesurteil gegen einen Christen, der sich gegen einen Angriff von Fulani-Hirten verteidigte.

Der Anwalt und internationale Menschenrechtsaktivist Emmanuel Ogebe bezeichnete das Urteil als „schrecklichen Justizirrtum“ und erklärte in einer Presseerklärung, dass die ursprüngliche Prozessrichterin anstelle von Fakten ihre Meinung in das Todesurteil von 2021 gegen Sunday Jackson einfließen ließ, der zu diesem Zeitpunkt bereits mehrere Jahre inhaftiert war, nachdem Hirten seine Farm im Bundesstaat Adamawa angegriffen hatten.

„Der Richter hatte die Fakten des Falles verwechselt, was zu einem schrecklichen Justizirrtum führte, und als solcher muss er aufgehoben werden“, sagte der in den USA ansässige Ogebe. „Aus dem Schriftsatz des Beschwerdeführers (= S. Jackson) geht eindeutig hervor, dass ihm sein verfassungsmäßiges Recht und der Schutz der Selbstverteidigung vom Prozessrichter zu Unrecht und ohne Urteilsvermögen verweigert wurde.“

Richterin Fatima Ahmed Tafida, eine Muslimin, verurteilte Jackson am 10. Februar 2021 zum Tode. Befürworter der Religionsfreiheit befürchten, dass die Aufrechterhaltung des Todesurteils dazu führen wird, dass Jackson im Gefängnis getötet wird, und forderten eine Begnadigung und Gnadenerlass durch den Staat.

Bei dem Angriff der Fulani-Hirten auf Jacksons Farm stach einer der Angreifer mit einem Messer auf ihn ein, das der Christ ergreifen und zugegebenermaßen dazu verwenden konnte, ihn zu töten, sagte Ogebe.

„Trotz seiner Verletzungen überwältigte Jackson seinen Angreifer, entriss ihm die Waffe und stach ebenfalls auf ihn ein, woraufhin sein Angreifer starb“, sagte Ogebe.

Der Richter habe die nigerianische Verfassung dahingehend falsch ausgelegt, dass Jackson die Möglichkeit gehabt hätte, zu fliehen, anstatt zu kämpfen, obwohl die Verfassung die Bürger eindeutig dazu ermächtigt, sich zu verteidigen, sagte er.

„Tatsächlich hat der Richter die Logik auf den Kopf gestellt, indem er sagte, der Kläger hätte weglaufen sollen, obwohl er als Beweismittel zugelassen hatte, dass er ins Bein gestochen und somit vorübergehend behindert war“, sagte Ogebe.

Die Diskrepanz zwischen der Argumentation des Richters und den Fakten kam zu dem Versäumnis hinzu, dass die Verurteilung und das Urteil nicht innerhalb der verfassungsrechtlich vorgeschriebenen 90 Tage nach Prozessende ergingen. Das Urteil erging nach 167 Tagen, was zu dem „schwerwiegenden Justizirrtum“ beitrug, sagte er.

„Dies ist ein trauriger Tag für die Nigerianer, da ihre Fähigkeit, sich vor gewalttätigen Angreifern zu schützen, weiter eingeschränkt wurde“, sagte Ogebe.

Zu dem „Musterbeispiel für einen Justizirrtum“ trug auch bei, dass Jackson mehrere Jahre auf seinen Prozess wartete und nur fünf Tage vor Gericht stand, sagte er.

Jackson war gemäß Abschnitt 211 des Strafgesetzbuches des Bundesstaates Adamawa wegen vorsätzlicher Tötung des Fulani-Angreifers, der als Ardo Bawuro identifiziert wurde, angeklagt worden.

Führende Vertreter der Christian Association of Nigeria (CAN) äußerten ihre Besorgnis darüber, dass das höchste Gericht des Landes ein Urteil akzeptieren könnte, das eklatante Beweise für die Diskriminierung eines Christen enthält, der gehängt werden soll, nachdem er von einem bewaffneten Hirten ohne Provokation und in Notwehr angegriffen wurde.

Der Vorsitzende von CAN, John Joseph Hayab, und Bischof Mohammed Naga, Generalsekretär der Vereinigung für Nordnigeria, sagten, es sei schmerzhaft, dass sowohl das Berufungsgericht als auch der Oberste Gerichtshof das Todesurteil durch Erhängen bestätigt hätten. Sie führten auch an, dass der Prozessrichter Abschnitt 23 des Strafgesetzbuches des Bundesstaates Adamawa dahingehend fehlinterpretiert habe, dass Jackson hätte fliehen und nicht in Notwehr kämpfen sollen.

„Es ist eine Verdrehung der Logik, zu behaupten, der Angeklagte hätte fliehen sollen, obwohl er als Beweismittel zugab, dass er ins Bein gestochen wurde und somit vorübergehend behindert war“, hieß es in einer Presseerklärung.

Die CAN-Führungskräfte appellierten an den Gouverneur von Adamawa, Ahmadu Umaru Fintiri, „seine verfassungsmäßigen Pflichten und sein ‚Gnadenrecht‘ auszuüben und im Sinne der Friedensstiftung und Versöhnung – die sowohl der Staat als auch die Nation jetzt dringend brauchen – Sunday Jackson zu begnadigen“.

„Sunday Jackson hat die unerträglichen Schmerzen des Wartens auf den Tod erlitten, mitten im Schatten des Todes durch die gravierende Fehlinterpretation von Abschnitt 23 des Strafgesetzbuches des Bundesstaates Adamawa und den unnötig langwierigen Prozess, der sechseinhalb Jahre dauerte, was normalerweise nicht so lange hätte dauern dürfen“, sagten sie.

<https://morningstarnews.org/2025/03/death-sentence-upheld-for-christian-defending-against-attack/>

# Nigeria: Weit verbreitete Unsicherheit

## Der Mord an Pfarrer Okechukwu ist das letzte einer langen Reihe von Delikten

Abuja (Fides) - „Dies ist nicht nur ein Angriff auf die Kirche, sondern vor allem ein direkter Affront gegen die Werte der Gerechtigkeit, des Friedens und der Menschenwürde“, so Bischof von Kafanchan, Julius Yakubu Kundi, zum Tod von Pfarrer Sylvester Okechukwu, der im Bundesstaat Kaduna im Nordwesten Nigerias entführt und ermordet wurde ([vgl. AKREF 6/3/2025](#)).

In einer persönlichen Erklärung sagte Bischof Kundi: „Mit tiefer Trauer und gerechter Empörung verurteile ich auf das Schärfste die unaufhörliche und tragische Welle von Entführungen, die Priester, pastorale Mitarbeiter und Gläubige zum Ziel hat. Die Diözese ist von Angst überwältigt und die Erde ist voller Wut. Wie lange werden unsere Seelsorger und Brüder noch wie Beute gejagt werden? Wie lange noch werden unsere Gotteshäuser zu einer Quelle der Angst und nicht zu Stätten der Hoffnung?“

Der Bischof von Kafanchan erinnert auch daran, dass die Ermordung von Pfarrer Okechukwu nur die jüngste in einer langen Liste von entführten und getöteten pastoralen Mitarbeitern in der Diözese ist. „Dies ist keine isolierte Tragödie. Wir erinnern uns mit Trauer an die Ermordung des Katechisten Raymond Ya'u am 21. Juli 2021 in Matyei, an Pater Johnmark Cheitnum, der am 14. Juli 2022 in Yadin Garu, Lere Council, entführt und ermordet wurde, der 25-jährige Seminarist Naaman Stephen Ngofo, der am 7. September 2023 in Fadan Kamantan, Zangon Kataf, ermordet wurde, und der Katechet Istifanus Katunku, der am 4. Juli 2024 in Kagal, Zangon Kataf, entführt wurde und dessen Schicksal unbekannt bleibt. Diese Gräueltaten verstärken unsere Trauer und unseren Ruf nach Gerechtigkeit“.

Schließlich weist Bischof Kundi darauf hin, dass mehrere Gemeinden in seiner Diözese in Angst und Schrecken leben, weil immer wieder einfache Bürger von kriminellen Banden entführt werden, ohne dass diese bestraft werden.

Pater Sylvester Okechukwu (44) wurde von bewaffneten Männern gefangen genommen, die am späten Abend des 4. März das Pfarrhaus der Kirche „St. Mary“ in Tachira eingedrungen waren, deren Pfarrer er war. Am Morgen des 5. März fand ein Team von Sicherheitskräften bei einer Suchaktion die Leiche von Pater Okechukwu, die Anzeichen von Gewalt aufwies.

Die „Christian Association of Nigeria“ (CAN), in der die verschiedenen christlichen Kirchen und Gemeinschaften in Nigeria zusammengeschlossen sind, drückte unterdessen in einer heute, 7. März, veröffentlichten Erklärung ebenfalls ihr Beileid zum Tod von Pfarrer Okechukwu aus. „Die Northern CAN drückt der katholischen Erzdiözese Kaduna, der Diözese Kafanchan, der Familie von Pfarrer Okechukwu und den christlichen Gläubigen, die durch diese schmerzliche Tat in der Fastenzeit in Trauer versetzt wurden, ihr tiefstes Beileid aus“, heißt es in der Erklärung. „Dieses abscheuliche Verbrechen wirft erneut ein Schlaglicht auf die alarmierende Unsicherheit in unserem Land, insbesondere im Norden Nigerias, wo unschuldige Bürger, darunter auch Mitglieder des Klerus, immer wieder ungestraft angegriffen, entführt und getötet werden. Die ständigen Angriffe auf die Kirche und die Gesellschaft insgesamt durch kriminelle Elemente dürfen nicht unkontrolliert weitergehen“. (L.M.) (Fides 7/3/2025)

# Pakistan: Christliches Mädchen aus den Händen von Entführern befreit

IIRF-D/BA/Tübingen/13.03.25 - Ein christliches Mädchen, das am 5. Januar in Lahore, Pakistan, [entführt wurde](#), konnte befreit und mit ihrer Familie wiedervereint werden.

Saba Shafique verließ ihr Zuhause in Walton Model Colony, Lahore, um an diesem Morgen um 7 Uhr morgens Milch zu kaufen. Sie wurde entführt, zum Islam konvertiert und mit ihrem Entführer [verheiratet](#).

Der Entführer wurde als Muhammad Ali identifiziert, der ebenfalls aus Walton Model Colony stammt und Sabas Familie bekannt ist.

Die Familie erhielt daraufhin eine „Islam-Akzeptanzbescheinigung“, um ihre angeblich freiwillige Konversion zu bestätigen, sowie eine Heiratsurkunde, in der fälschlicherweise behauptet wurde, Saba sei über 18 Jahre alt und somit volljährig und könnte legal heiraten.

Ali, der bereits verheiratet ist, entführte Saba und brachte sie nach Nawabshah in Sindh, mehr als 930 Kilometer südwestlich.

Die gesetzlichen Vertreter der Familie begleiteten Polizeibeamte auf der 36-stündigen Reise, um Saba aus der Gewalt des Entführers zu befreien. Sie konnten sie ausfindig machen, eingesperrt in einem kleinen Raum in einer abgelegenen Gegend außerhalb der Stadt Nawabshah. Die Polizei nahm ihren Entführer fest.

In einer Stellungnahme gab Saba an, dass sie täglich von ihrem „Ehemann“ körperlich angegriffen worden sei und dass er ihr das Recht verweigert habe, Kontakt zu ihren Eltern aufzunehmen. Sie beschrieb ihre zweimonatige Tortur als „ein Leben wie eine Sklavin, völlig hilflos“.

Gegen ihren Entführer wird ein Gerichtsverfahren angestrengt.

<https://www.barnabasaid.org/de/news/pakistani-christian-girl-rescued-from-abductor/>



# Pakistan: Christ in Pakistan gedemütigt

IIRF-D/MorningStarNews/Tübingen/13.03.25 - Muslimische Landbesitzer in Pakistan haben einen christlichen Arbeiter entführt, ihm den Kopf und die Gesichtsbehaarung rasiert, sein Gesicht geschwärzt und ihn auf dem Rücken eines Esels vorgeführt, weil er angeblich Holz von ihrem Grundstück gestohlen haben soll.

Mindestens sieben Muslime griffen den 34-jährigen Wasif George aus dem Dorf Chak 110-GB Chak Jhumra im Distrikt Faisalabad in der Provinz Punjab an, nachdem er am Abend des 27. Februar Holz sammeln gegangen war, sagte sein Bruder Patras George.

Seitdem ist Wasif George in eine Depression verfallen und hat seiner Familie mitgeteilt, dass er seinem Leben ein Ende setzen wolle, so sein Bruder.

Verarmte Katholiken im mehrheitlich muslimischen Pakistan haben kaum eine Chance auf eine rechtliche Verteidigung.

„Wenn er tatsächlich eine Straftat begangen hätte, hätten die Landbesitzer ihn verhaften und nach dem Gesetz anklagen lassen können“, sagte Patras George gegenüber Christian Daily International-Morning Star News. „Aber stattdessen nutzten sie dies als Gelegenheit, um im Dorf Angst zu verbreiten.“

Wasif George war gerade von der Arbeit als Tagelöhner nach Hause gekommen, als seine Mutter ihn bat, etwas Holz zu holen, um das Abendessen vorzubereiten, sagte sein Bruder. Unter den Angreifern befanden sich Junaid Javed, Tatar Ul Haq, Jahanzeb Javed und Naeem Saleem, sagte Patras George. Sein Bruder habe kein Holz gestohlen, sondern nur tote Äste gesammelt, die von Bäumen auf dem Grundstück der Angreifer gefallen seien.

„Mein Bruder sammelte Holz am Ufer eines Kanals, als die Angreifer dort ankamen und ihn des Diebstahls beschuldigten“, sagte er. „Sie schleppten Wasif zu einer Geflügelfarm, die Junaid Javed gehört, wo sie ihn nicht nur [durch Schläge] folterten, sondern auch seinen Kopf und seine Gesichtsbehaarung von einem Barbier, Razzaq, abrasieren ließen.“

Die Angreifer schwärzten sein Gesicht, zwangen ihn, sich auf einen Esel zu setzen, und führten ihn im Dorf vor, sagte er.

„Das ganze Dorf stand auf den Straßen Spalier und wurde Zeuge der unmenschlichen Behandlung, die meinem Bruder widerfuhr“, sagte er. „Niemand hatte den Mut, seine Verfolger aufzuhalten, als sie mit Waffen herumfuchtelten und damit drohten, jeden zu erschießen, der es wagte, den Christen zu retten.“

Die Angreifer warnten die Dorfbewohner davor, die Misshandlungen auf Video festzuhalten, und niemand traute sich, sein Handy herauszuholen, sagte er.

Patras George sagte, dass er an diesem Abend früh zu Bett gegangen sei, da er sich nicht wohl fühlte, und den Klingelton seines Handys ausgeschaltet hatte, als Verwandte eintrafen und seine Frau baten, ihn zu wecken.

„Ich war schockiert, als ich hörte, was meinem Bruder zugestoßen war“, sagte er. „Ich rannte in Richtung Dorfzentrum und rief in der Zwischenzeit die Polizei über die Notrufnummer an.“

Als er ankam, fand er seinen Bruder von Dorfbewohnern umringt vor. Die Angreifer waren geflohen.

„Ich kann den Schmerz nicht beschreiben, meinen jüngeren Bruder in diesem Zustand zu sehen“, sagte Patras George. „Er stand einfach da und ließ den Kopf hängen, seine Augen glasig vor Schmerz einer Seele, die durch die Last der Demütigung zerschmettert wurde.“

Er sagte, dass Wasif Georges Frau und andere Familienmitglieder ständig an seiner Seite bleiben aus Angst, er könnte sich etwas antun. „Wasif ist nach dieser öffentlichen Demütigung selbstmordgefährdet, da die Last der öffentlichen Schande den Mann in ihm gebrochen hat.“

Patras George sagte, dass schließlich ein Polizeiteam eintraf. „Nachdem sie erfahren hatten, was passiert war, gingen sie zu den Häusern der Täter, nahmen aber nur den Friseur und einen Bruder des Besitzers der Geflügelfarm in Gewahrsam. Keiner der Hauptangeklagten wurde trotz unserer Bitten verhaftet.“

Die Angeklagten seien einflussreiche Landbesitzer mit krimineller Vergangenheit und unterhielten freundschaftliche Beziehungen zur örtlichen Polizei, sagte er.

„Obwohl die Polizei eine Erstinformation (FIR) registriert hat, haben die Angeklagten vor der Verhaftung Kauttionen erhalten und setzen uns nun unter Druck, uns mit ihnen zu versöhnen“, sagte er. „Die Voreingenommenheit der Polizei zeigt sich darin, dass seit der Registrierung des Falls eine Woche vergangen ist, wir aber noch kein einziges Mal auf die Polizeiwache gerufen wurden, um unsere Aussagen zu Protokoll zu geben.“

In dem Dorf leben etwa 25 bis 30 christliche Familien, die alle als Arbeiter tätig sind und deren Status zu niedrig ist, um sich gegen mächtige muslimische Grundbesitzer zu behaupten, sagte er. „Keiner unserer christlichen religiösen oder politischen Führer hat sich um unsere Notlage gekümmert“, sagte Patras George. „Sie sind nur damit beschäftigt, Geld und Titel zu jagen, und haben kein Interesse daran, für unsere Rechte und Gerechtigkeit zu kämpfen.“

Der Vorsitzende der pakistanischen Masiha Millat Party, Aslam Sahotra, erklärte gegenüber Christian Daily International-Morning Star News, dass sie der Familie George zur Seite stehen und sich weiterhin für Gerechtigkeit einsetzen werden.

„Die Demütigung, die Wasif erlitten hat, ist mehr als nur die öffentliche Bloßstellung – es ist die Zerstörung seiner christlichen Identität und die Zerstörung seines Selbstwertgefühls“, sagte Sahotra.

Er bedauerte das Schweigen der Dorfbewohner zu dem Angriff und sagte, dass ihre Angst die Angreifer dazu ermutigt habe, ungestraft jede Person ins Visier zu nehmen.

„Die Untätigkeit der Polizei erschwert es den schutzbedürftigen und ausgegrenzten Menschen in Pakistan außerdem, Gerechtigkeit zu erfahren“, sagte er. „Der Ministerpräsident von Punjab und hochrangige Polizeibeamte müssen diese barbarische Tat zur Kenntnis nehmen und die Familie des Opfers bei ihrem Streben nach Gerechtigkeit und einer angemessenen Bestrafung der Täter dieses Verbrechens unterstützen.“

<https://morningstarnews.org/2025/03/christian-in-pakistan-beaten-shaved-and-paraded-through-village/>

# Philippinen: EX-Präsident Duterte festgenommen

## Im Vorfeld der Zwischenwahlen

Manila (Fides) - In Vollstreckung eines Haftbefehls des Internationalen Strafgerichtshofs (IStGH) hat die philippinische Polizei heute, 11. März, den 79-jährigen ehemaligen Präsidenten Rodrigo Duterte kurz nach seiner Ankunft aus Hongkong am Flughafen von Manila festgenommen. Duterte muss sich vor dem IStGH wegen mutmaßlicher „Verbrechen gegen die Menschlichkeit“ verantworten, da während seiner Amtszeit Tausende von Drogenhändlern und -abhängigen im Rahmen des „Kriegs gegen die Drogen“ ermordet wurden.

Der vom Internationalen Strafgerichtshof verhängte Haftbefehl ist das Ergebnis einer jahrelangen Untersuchung des Büros des Chefanklägers des IStGH zu der von Duterte während seiner Amtszeit als Präsident (2016-2022) und davor als Bürgermeister der Stadt Davao (zwischen 1998 und 2016) auf der Insel Mindanao im Süden der Philippinen propagierten Kampagne. Bei Anhörungen vor dem Senat und dem Repräsentantenhaus im Oktober und November 2024 hatte Duterte den „Krieg gegen die Drogen“ unter seiner Regierung offen verteidigt und erklärt, dass dieser dem Schutz der Jugend diene. Duterte gab zu, „Todesschwadronen“ (ein von ihm verwendeter Begriff) zur Bekämpfung der Drogenkriminalität gebildet zu haben, die während seiner Zeit als Bürgermeister von Davao und später als Präsident aktiv waren. Damals räumte die philippinische Regierung mindestens 6.600 Tötungen durch die Polizei ein, doch die Zahl der von „Todesschwadronen“ begangenen Morde liegt nach Angaben von Nichtregierungsorganisationen bei mehr als 20.000. Im Jahr 2019 traten die Philippinen zwar unter Dutertes Präsidentschaft aus dem Grundlagenvertrag des Internationalen Strafgerichtshofs aus, aber das Gericht mit Sitz in Den Haag erklärte, dass es weiterhin für mutmaßliche Mordvergehen zuständig sei, die vor dem Austritt begangen wurden.

Zu den philippinischen zivilgesellschaftlichen Gruppen, die beim Strafgerichtshof Beschwerde eingereicht haben, gehört das philippinische katholische Netzwerk „Rise Up“, in dem sich Familien von Opfern, Ordensleute, Priester, Laien, Anwälte, Gemeinschaften und kirchliche Bewegungen zusammenschließen, die sich für die Förderung der Menschenwürde, der Gerechtigkeit und des Gemeinwohls einsetzen. Heute erklärte die von Präsident Ferdinand Marcos jr. geführte Regierung, sie werde die Untersuchung und Befragung der des Internationalen Strafgerichtshofs im Rahmen der Ermittlungen zu Dutertes Drogenkrieg nicht blockieren.

In der katholischen Gemeinschaft auf den Philippinen „wird die Notwendigkeit der Rechenschaftspflicht betont, um sicherzustellen, dass die Opfer und ihre Familien Gerechtigkeit erfahren und um eine Botschaft an alle zu senden, dass niemand über dem Gesetz steht“, bemerkt der Präsident der „Adamson University in Manila, Pater Daniel Pilaro (CM), ein Missionar der Vinzentiner, der direkt an der psychologischen Genesung und sozialen Förderung der Familien der Opfer dieser Zeit der Gewalt beteiligt ist. „Die Familien der Opfer verdienen Wahrheit, Wiedergutmachung und Gerechtigkeit. Wir müssen sicherstellen, dass solche Verbrechen nie wieder geschehen“, sagte er.

Andererseits „bedeutet die Verhaftung von Duterte nicht, dass er schuldig ist, sondern dass die Verbrechen, die dem ehemaligen Staatschef vorgeworfen werden, untersucht werden müssen“, sagt Antonio Ledesma (SJ), emeritierter Erzbischof von Cagayan de Oro auf der Insel Mindanao. Dort sei die Unterstützung für Duterte und seine Familie groß: In Cagayan de Oro wie in Davao gingen die Menschen auf die Straße, um ihre Solidarität mit dem inhaftierten ehemaligen Präsidenten zu bekunden.

Die Maßnahme, so der Erzbischof, der heute Präsident der Stiftung „Birhen sa Kota“ ist, sei auch Teil des anhaltenden politischen Kampfes zwischen Präsident Ferdinand Marcos Jr. und seiner Vizepräsidentin Sara Duterte, der Tochter von Rodrigo. Die beiden politischen Dynastien hatten sich im Vorfeld der Präsidentschaftswahlen 2022 verbündet und stehen nun in offenem Konflikt, während sich das Land den Zwischenwahlen nähert, bei denen der Kongress, ein Teil des Senats sowie regionale und kommunale Verwaltungen gewählt werden. „Diese Verhaftung fällt mitten in den Wahlkampf und wird zu einer Konfrontation zwischen den gegnerischen Fraktionen führen“, so Erzbischof Ledesma. „Man darf den politischen und nicht nur den juristischen Wert dieses Aktes, den die Regierung Marcos genehmigt hat, nicht übersehen“.

(PA) (Fides 11/3/2024)

# Sri Lanka: Langsame Erholung der Wirtschaft

Der neue Präsident Sri Lankas versucht, die angeschlagene Wirtschaft des Landes wiederzubeleben, nachdem ein verheerender wirtschaftlicher Absturz die Armutsraten seit 2020 verdoppelt hat. Zu der nominellen christlichen Gemeinschaft, die etwa 8 % der Bevölkerung ausmacht, gehören viele der ärmsten und am meisten benachteiligten Menschen. Der antichristliche buddhistische Nationalismus ist nach wie vor stark, und die Behörden zeigen wenig Interesse daran, die Verantwortlichen für das Selbstmordattentat von Ostern 2019, bei dem 250 Christen getötet wurden, vor Gericht zu stellen.

Quelle: Barnabas AID übersetzt und bearbeitet AKREF

# Syrien: Genozid an Alawiten

## Dschihadisten rufen zu kompletter Vernichtung der Alawiten auf

(IGFM) Frankfurt am Main, 11. März 2025 - Die aktuellen Massaker an Alawiten und weiteren religiösen Minderheiten in Syrien durch Angehörige der islamistischen Übergangsregierung haben bisher über 2.000 Tote gefordert. Auf Videos sind grausame Hinrichtungen zu sehen, selbst Kinder und Frauen wurden ermordet, berichtet die Internationale Gesellschaft für Menschenrechte (IGFM). Die IGFM warnt vor weiteren Zehntausenden Morden an der Volksgruppe der Alawiten, die von den Islamisten pauschal für die Verbrechen des Assad-Regimes verantwortlich gemacht werden.

Die Videos, die von den Islamisten selbst verbreitet werden, zeigen bestialische Morde und eine Grausamkeit, die an Intensität teilweise sogar die grausamen Hinrichtungsszenen der Terrormiliz Islamischer Staats (IS) im Irak in den Jahren 2014 übertreffen. In der Küstenregion Latakia und weiteren Städten kam es zu Überfällen, Hausdurchsuchungen, Verschleppungen und willkürlichen Erschießungen von Alawiten, Christen und Drusen, berichtet die IGFM. „Die neuen Machthaber der HTS offenbaren ihre wirkliche Identität. Sie sind islamistische Terroristen. Es war von Anfang an klar, dass es nur eine Frage der Zeit ist, bis sie zu massiver Gewalt greifen würden. Nun führen sie Massaker durch und rufen zu kompletter Ausrottung der Alawiten auf. Westliche Entscheidungsträger schüttelten den Vertretern der Übergangsregierung vor einigen Wochen noch die Hände. Dabei war von Anfang an klar, dass es sich um Dschihadisten aus verschiedenen Ländern handelt“, beklagt Valerio Krüger, Sprecher des Vorstands der IGFM.

# Syrien: Islamisten richten Massaker an Minderheiten an

## Christen helfen den verfolgten Alawiten und sind selbst gefährdet

Damaskus (IDEA) – Einheiten der neuen islamistischen Regierung in Syrien haben Hunderte Angehörige von Minderheiten massakriert. Wie der Nahostreferent der Gesellschaft für bedrohte Völker (Göttingen), Kamal Sido, der Evangelischen Nachrichtenagentur IDEA sagte, sind vor allem Alawiten unter den Opfern, darunter auch Frauen und Kinder. Dieser Glaubensgemeinschaft gehörte auch der langjährige Machthaber Baschar al-Assad an, der im Dezember von einem Bündnis mehrerer Milizen gestürzt worden war. Sido berichtete, dass sich die Ereignisse in dem Land zurzeit überschlugen. Er wisse bereits von rund 1.500 Opfern, vor allem Alawiten, die an insgesamt 39 Orten von Einheiten der neuen Machthaber ermordet worden seien. Wie viele Christen oder Angehörige anderer Volksgruppen unter den Opfern sind, ist nicht bekannt. Täglich erreichten ihn neue Schreckensmeldungen, so Sido. Er sei überzeugt, dass sämtliche Minderheiten in großer Gefahr seien. Doch leider hätten sie keine Lobby. „Die Ukrainer haben Europa, die Palästinenser die islamische Welt, doch wen haben die Alawiten, Drusen und Christen in Syrien?“ So wie die Gräueltaten der Nationalsozialisten im Zweiten Weltkrieg keine Kriegsverbrechen an der deutschen Zivilbevölkerung gerechtfertigt hätten, würden die Taten Assads keine Massaker an unschuldigen Alawiten, Drusen oder Christen entschuldigen.

## „Kriegsverbrecher können keine Kriegsverbrechen aufklären“

Es dürfe nicht sein, dass „Kriegsverbrecher über Kriegsverbrechen“ zu Gericht säßen. Er ärgere sich in diesem Zusammenhang über die Naivität der deutschen Politiker, die das neue Regime von Ahmed al-Scharaa aus geopolitischen Gründen verharmlosten und mit ihm kooperierten. Bundesaußenministerin Annalena Baerbock (Bündnis 90/Die Grünen) hatte sich bereits Anfang Januar mit Al-Scharaa [getroffen](#) und ihre Unterstützung beim Wiederaufbau des Landes angekündigt. Dabei hatte er ihr allerdings im Gegensatz zu ihrem französischen Amtskollegen Jean-Noël Barrot den Handschlag verweigert. Zum Hintergrund: Al-Schaaras Koalition Hai'at Tahrir al-Sham (HTS) ist aus der früheren islamistischen Al-Nusra-Front hervorgegangen. Er selbst war laut Medienberichten in den letzten Jahren bemüht, sich als gemäßigt darzustellen. In diesem Zusammenhang habe er sich zumindest formell von den Terrororganisationen Al-Quaida und „Islamischer Staat“ (IS) losgesagt.

## CSI: Islamisten handeln nach der Devise „Alawiten ins Grab, Christen nach Beirut!“

Der Geschäftsführer von Christian Solidarity International (CSI) in Deutschland, Pfarrer Peter Fuchs (München), berichtete auf IDEA-Anfrage, dass die syrischen Christen in großer Angst lebten. Sie erinnerten sich an den Schlachtruf der Al-Nusra-Front, die von Al-Scharaa gegründet worden war: „Alawiten ins Grab, Christen nach Beirut!“ An der Mittelmeerküste hätten manche Kirchen aus Solidarität bereits ihre Türen geöffnet, um Alawiten aufzunehmen und zu schützen. Dort wo die Milizen das verboten hätten, seien sie stattdessen von christlichen Familien aufgenommen worden. Sie brauchten dringend Unterstützung, denn die alawitischen Flüchtlinge hätten nichts anderes als die Kleidung am Leib mitnehmen können. Fuchs schilderte ferner, dass Ordensfrauen den geschändeten Leichen der Alawiten würdige Beerdigungen zuteilwerden ließen. Das gelinge jedoch nicht immer, da die Milizen versuchten, „ihre apokalyptischen Verbrechen zu verschleiern“. So würfen sie die Leichen ihrer Opfer ins Meer. Auch Christen gehörten zu den Opfern. So hätten Sicherheitskräfte des dschihadistischen Regimes den griechisch-orthodoxen Priester Gregory Bishara in der Hafenstadt Baniyas ermordet. Mindestens drei weitere Christen seien zudem bei weiteren Übergriffen getötet worden.

## Christen werden auf der Straße verprügelt

Fuchs berichtete darüber hinaus, dass christliche Mädchen an staatlichen Schulen gedrängt würden, ein Kopftuch zu tragen. Zudem würden die Kinder aufgefordert, islamische Gebete mitzusprechen. In Homs hätten HTS-Milizionäre junge Christen sogar verprügelt und gedrängt, zum Islam zu konvertieren. An Straßensperren verlangten die dschihadistischen Kämpfer von Christen, das islamische Glaubensbekenntnis zu sprechen, um passieren zu dürfen. Desweiteren würden viele christliche Beamte entlassen, weil die neuen Machthaber ihnen unterstellten, mit Assad verbunden gewesen zu sein. Daraus folgten Arbeitslosigkeit und erdrückende Armut. Die Institutionen des Staates funktionierten nicht mehr. Seit drei Monaten seien keine Gehälter und Renten mehr ausgezahlt worden. Fuchs teilte allerdings auch mit, dass sich der seit 2015 in der Gefangenschaft der Al-Nusra-Front befindliche syrisch-katholische Diakon Johnny Daoud aus dem Bistum Homs am 2. März von seinen Entführern in die Freiheit entlassen worden sei. Christen und Muslime seines Heimatdorfes hätten ihn bereits empfangen. In der Gefangenschaft habe man ihn gedrängt, den Islam anzunehmen, aber er sei standhaft geblieben. Rund drei Viertel der 24 Millionen Einwohner Syriens sind sunnitische Muslime, etwa zehn Prozent sind Alawiten. Der Anteil der Christen beträgt je nach Schätzung zwischen zwei und vier Prozent. Aktuelle Zahlen sind schwer zu ermitteln. Rund sechs Millionen Syrer sind ins Ausland geflüchtet, hinzu kommen etwa sieben Millionen Binnenflüchtlinge.

# Syrien: Patriarchen beklagen sektiererische Gewalt

**“Wir müssen uns von der Logik der Rache abwenden“**

Damaskus (Fides) - Die Patriarchen dreier einheimischer Kirchen, die historisch in Syrien verwurzelt sind, haben einen gemeinsamen Appell unterzeichnet, in dem sie ein Ende der „schrecklichen Massaker“ fordern, die in den letzten Tagen in mehreren syrischen Provinzen von dschihadistischen Milizionären verübt wurden, insbesondere gegen die islamische Minderheit der Alawiten. Sie beklagen die „Eskalation, die zu Angriffen auf unschuldige Zivilisten, darunter Frauen und Kinder, geführt hat“.

In den letzten Tagen wurden in Syrien mindestens 147 Menschen durch islamistische Kämpfer der Milizen der Regierung unter Führung der Gruppe Hayat Tahrir al-Sham (HTS) getötet.

Die weit verbreitete Gewalt begann in den Küstenprovinzen Latakia und Tartus, nachdem Überreste der ehemaligen, dem Assad-Regime nahestehenden Armee, die dort noch aktiv sind, Angehörige des Syrischen Militärischen Einsatzkommandos in einen Hinterhalt gelockt hatten.

Die Vergeltungsmaßnahmen trafen insbesondere Qardaha, die Heimatstadt des ehemaligen Präsidenten Bashar al-Assad, und die Küstenstadt Baniyas. Die Vergeltungsmaßnahmen führten zu Massakern und außergerichtlichen Hinrichtungen an Mitgliedern der schiitischen Gemeinschaft der Alawiten, der auch die Familie Assad angehört, sowie an vielen führenden Vertretern des im Dezember zusammengebrochenen Regimes.

Nach Angaben der alawitischen Gemeinschaft forderten die Massaker der letzten Tage mehr als 600 Opfer.

Der Appell der Oberhäupter der Kirchen in Syrien trägt das Datum vom Samstag, den 8. März, und wurde vom griechisch-orthodoxen Patriarchen Yohanna X., dem griechisch-katholischen melkitischen Patriarchen Youssef I. Absi und dem syrisch-orthodoxen Patriarchen Mar Ignatius Aphrem II. unterzeichnet.

Die drei Patriarchen verurteilen im Namen ihrer jeweiligen Kirchen „die Massaker an unschuldigen Bürgern“ und fordern ein Ende „dieser schrecklichen Taten, die gegen alle menschlichen und moralischen Werte verstoßen“. Sie rufen auch dazu auf, die notwendigen Voraussetzungen zu schaffen, „um die nationale Versöhnung des syrischen Volkes zu fördern“ und den Übergang zu einem Staat und einer Gesellschaft einzuleiten, die auf der „Gleichheit der Bürger“ beruhen und sich von der „Logik der Rache und der Diskriminierung“ abwenden. Die Patriarchen warnen auch vor Versuchen, die territoriale Einheit der syrischen Nation zu zerstückeln.

(GV) (Fides 9/3/2025)



# Türkei: Evangelische Gemeinde in Bursa musste Kirchengebäude räumen

## Weitere Ausweisungen von ausländischen Christen aus der Türkei

(Istanbul/Bonn, 10.03.2025) Am Sonntag, den 16. Februar fand der letzte Gottesdienst der Evangelischen Gemeinde in Bursa (Türkei) in der *Französische Kirche* mit etwa 80 Besuchern statt. Danach musste alles der Gemeinde gehörende Inventar geräumt werden. Damit geht eine über 21 Jahre dauernde und weitgehend unproblematische Nutzung des aus dem 19. Jahrhundert stammenden Kirchgebäudes zu Ende. Neben der Evangelischen Gemeinde, die hier regelmäßig ihre Sonntagsgottesdienste abhielt, fanden in dem Gebäude seit einigen Jahren immer wieder auch katholische und orthodoxe Gottesdienste statt.

Hintergrund der Räumungsanordnung ist eine im Sommer 2024 behördlicherseits aufgestellte Behauptung, die Kirche sei nicht mehr erdbebensicher und müsse baulich verstärkt werden. Die Evangelische Gemeinde hat daraufhin ein eigenes Gutachten erstellen lassen, das zeigt, dass die Gefahren so nicht bestehen. Die *Bursa Protestant Church Life and Culture Foundation* versuchte daraufhin, die Räumung gerichtlich zu stoppen. Das ist ihr leider nicht gelungen.

Wie Pastor İsmail Kulakçioğlu, Absolvent des türkischen Studienzentrums des Martin Bucer Seminars, mitteilte, bereite ein erfahrener Anwalt für die Gemeinde eine Berufung vor dem Verfassungsgericht vor, um die Anordnung annullieren zu lassen, weil sie nach wie vor davon überzeugt sei, dass sie nicht rechtens ist. Gleichzeitig sei die Gemeinde aber hoffnungsvoll, dass Gott auch diese neue Situation zu seiner Ehre nutzen könne.

Für die Gottesdienste weichen die evangelischen Gläubigen jetzt auf kircheneigene Gemeinschaftsräume aus, die aber einerseits zu klein sind, andererseits keine offizielle Anerkennung als „Ort der Anbetung“ haben. Damit bewegt man sich wieder in einer Grauzone. Deshalb wurde jetzt beim Gouverneur ein Antrag auf Anerkennung der Gemeinschaftsräume als „Ort der Anbetung“ gestellt. Da es für ein solches Verfahren keine etablierten Wege gibt, beschreitet die Gemeinde damit Neuland. Auch frühere Anfragen an die Stadt auf Zuteilung alternativer Räumlichkeiten für die Gottesdienste hatten keinen Erfolg. Das ist auch nicht verwunderlich, da die *Französische Kirche* das letzte Kirchgebäude in Bursa ist, einer Stadt mit über zwei Millionen Einwohnern.

## Weitere Ausweisungen von ausländischen Christen

Vor wenigen Tagen bekam eine ausländische Christin in Izmir eine Nachricht, dass ihr Antrag auf Verlängerung des Visums nicht genehmigt worden sei und sie deshalb in die Behörde kommen solle. Als dann die ganze Familie auf dem Amt war, wurde zudem klar, dass das Arbeitsvisum des Ehemannes, der als Ingenieur in einer türkischen Firma arbeitete, gestrichen worden war, nachdem er einen „Code“ bekommen hatte. Daraufhin wurde er gleich in Abschiebehaft genommen. Die Frau musste ihrerseits ein Papier unterschreiben, dass sie innerhalb von zehn Tagen mit den Kindern das Land verlässt. Beide sollen jetzt – getrennt voneinander – im Laufe der nächsten Tage die Türkei verlassen.

Der Vertreter einer Istanbul protestantischen Gemeinde äußerte gegenüber BQ seine tiefe Betroffenheit und ein großes Unverständnis über diese behördliche Entscheidung. „Die große Frage ist, wo der Mann auffällig geworden ist. Er hat einfach als Ingenieur gearbeitet. Wir zerbrechen uns alle den Kopf.“ Damit reihe sich dieser aktuelle Fall in eine ganze Reihe ähnlicher Fälle ein, die seit Dezember 2024 stark zugenommen hätten. Von dieser Praxis seien mittlerweile ca. 50 Personen betroffen. Die Vereinigung Protestantischer Gemeinden prangert dieses Vorgehen schon lange an, aber die Praxis wird unverändert und zurzeit verstärkt fortgesetzt.

*Wer einen „Code“ bekommt (häufig G-87), wird damit in der Regel als eine Person eingestuft, die eine „Gefahr für die nationale Sicherheit“ sei. Damit verbunden ist üblicherweise der Entzug der Arbeitserlaubnis und des Visums. Fährt man aus Unkenntnis über einen solchen Code z.B. ins Ausland in den Urlaub, wird die erneute Einreise in die Türkei verweigert. (Vgl. dazu BQ 802 – 25/2024 und den dort genannten Menschenrechtsbericht der Vereinigung Protestantischer Gemeinden.)*

- Dieses BQ [online](https://www.bonner-querschnitte.de), [bonner-querschnitte.de](https://www.bonner-querschnitte.de)

**Disclaimer:** Die Evangelische Allianz in Deutschland und ihr Arbeitskreis Religionsfreiheit- Menschenrechte-Einsatz für verfolgte Christen stellen diese Informationen zur Verfügung ohne jede Kommentierung. Die Ansichten, die in den Meldungen zum Ausdruck kommen, werden nicht ohne Weiteres von EAD oder AKREF geteilt.

Falls Sie die Erstellung und Verbreitung der AKREF Gebetsanliegen unterstützen möchten, können Sie gern eine Spende richten an:

Evangelische Allianz in Deutschland (EAD)

Spendenkonto:

IBAN: DE87520604100000416800

BIC: GENODEF1EK1

Evangelische Kreditgenossenschaft

Verwendungszweck „AKREF“

Gerne können Sie auch [online spenden](#).

## Links

[www.csi-de.de](http://www.csi-de.de)

<https://islam.ead.de/>

<https://akref.ead.de/>

<https://akref.ead.de/gebet-fuer-verfolgte/>

[www.h-m-k.org](http://www.h-m-k.org)

[www.hilfsbund.de](http://www.hilfsbund.de)

[www.hoffnungszeichen.de](http://www.hoffnungszeichen.de)

[www.idea.de/nachrichten.html](http://www.idea.de/nachrichten.html)

[www.islaminstitut.de](http://www.islaminstitut.de)

[www.kirche-in-not.de](http://www.kirche-in-not.de)

[www.opendoors.de](http://www.opendoors.de)

[www.pro-medienmagazin.de](http://www.pro-medienmagazin.de)

[www.stanet.ch/APD](http://www.stanet.ch/APD)

[www.zenit.org](http://www.zenit.org)

### Menschenrechtsorganisationen:

[www.amnesty.de](http://www.amnesty.de)

[www.igfm.de](http://www.igfm.de)

[www.gfbv.de](http://www.gfbv.de)

### Wichtige englischsprachige Internetseiten:

[www.advocatesinternational.org](http://www.advocatesinternational.org) [Anwälte im Auftrag der Allianz]

[www.barnabasfund.org](http://www.barnabasfund.org)

[www.csi-int.ch](http://www.csi-int.ch)

[www.forum18.org](http://www.forum18.org) [Forum 18 News Service]

[www.idop.org](http://www.idop.org) [Int. Seite des Gebetstages für verfolgte Christen]

[www.iirf.eu](http://www.iirf.eu) [Internationales Institut für Religionsfreiheit]

[www.meconcern.org](http://www.meconcern.org) [Middle East Concern]

[www.persecutedchurch.org](http://www.persecutedchurch.org)

[www.persecution.net](http://www.persecution.net) [Voice of the Martyrs/HMK]